

Hamburger

# China-Notizen

NF 156

20. Dezember 2007



## Die chinesischen Krieger sind da!

**E**in Aufatmen ging durch die Freie und Hansestadt Hamburg: Nach einiger Ungewißheit traf eine kleine Gruppe der berühmten Tonkrieger von der Grabstätte jenes Ersten Erhabenen Kaisers, der China 221 v. Chr. blutig einte, im Völkerkundemuseum ein. Am 25. November wurde sie der Öffentlichkeit vorgestellt. Eine größere Schar von Repliken eskortierte die Originalkrieger, einige Begleitfunde kamen hinzu. – Schon einige Male waren solche Figuren in Hamburg zu sehen gewesen, doch diesmal war das Vorab-Aufsehen besonders groß.

Die Eigenheiten der deutschen China-Wahrnehmungen verblüffen stets: Nach dem

Juni-Massaker im Jahre 1989 waren alle kulturellen Verbindungen zwischen der VR China und der Bundesrepublik unterbunden worden. Da köderte die chinesische Seite die Stadt Dortmund mit dem Angebot, eine große Kunstaustellung zu günstigen Bedingungen zu schicken – solche Krieger mittendrin. Dortmund wurde schnell KPCh-fromm, und schon 1990 lockten diese Krieger dann Besucherscharen an.

Niemand macht sich anscheinend Gedanken darüber, welche Botschaften solche Ausstellungsstücke vermitteln, deren Entsender sie durchaus für politische Zwecke nutzen, neben den kommerziellen.

Zunächst einmal sind das Soldaten – und zwar diejenigen eines der blutrünstigsten und menschenverachtendsten Regime in der chinesischen Geschichte. Die Reichsbildung, zahlreiche zukunftssträchtige Maßnahmen in Zusammenhang damit ebenso, sind zwar diesem Regime zu verdanken. Andererseits ließ es Hunderttausende an Prunkbauten wie dieser Grabanlage in Fronarbeit schuften, die gesamte Bevölkerung war durchorganisiert und in Systeme zur gegenseitige Bespitzelung eingebunden. Alle Denkansätze jenseits der Staatsideologie waren verboten. Ältere philosophische und historische Schriften fielen einer Bücherverbrennung zum Opfer, dissidente Gelehrte wurden verfolgt, gar lebendig begraben, zu Hunderten.

In einem fiktiven Interview (Hamburger Abendblatt 22. 11. 07) legte Dr. Susanne Knödel vom Völkerkundemuseum einem Krieger-General auf eine entsprechende Frage folgende Antwort in den Mund: "Leider sind Teile der Bevölkerung unverständlich und wollen nicht einsehen, dass unser hartes Regime notwendig ist, um das Reich zusammenzuhalten. Gegen solche Leute gehen wir auch im Landesinnern unbarmherzig vor."

Neben anderem Übel repräsentieren diese Krieger die autoritären und anmaßenden, ja Größenwahnsinnigen Züge der chinesischen Herrschaft jener Zeit. Unübersehbar sind die Parallelen zum gegenwärtigen China in diesen Tagen, im Innern wie nach außen. Weltweit sind solche Tonkrieger andauernd im Einsatz. Sie erinnern nicht an die zivilen Tugenden und die Reichtümer, welche die chinesische Kultur in Literatur und Kunst hervorgebracht hat, sondern an die kultur- und gesellschaftsfeindliche Staatsherrschaft – Botschafter einer beständigen Drohung: "Gegen solche Leute ...!" – Mao Tse-tung schätzte diesen Ersten Erhabenen Kaiser hoch und pries ihn im Gedicht. Im Grunde sollte niemand solch anmaßenden China-Botschaften sein Augenmerk widmen.